

Alt aus Längen-Müller 1957

Mit der Bitte um Prüfung angeboten von Bernhard Schulz
4500 Osnabrück Ludwigstr.4 Postscheckkonto Hannover 1703 44-304

Aktuell: Jetzt beginnen Jahrmarkt, Schützenfest und Kirchweih

Matz 77

Ein Mann mit seinem Karussell Von Bernhard Schulz

Er heißt Hansen, und er stammt aus einer Familie, die "immer schon mit dem Karussell zu tun hatte". Wenn er vor der Theke steht, Mann neben Männern, einsechzig groß und Mitte fünfzig, dann verwendet er gern den Ausdruck "Dynastie von Schaustellern". Es hört sich gut an, und er sagt dann auch, daß seine Frau den Winter hindurch damit zu tun hat, die Männchen zu sählen und einsurollen, die er im Sommer kassiert hat. Hansen verdient gut; er gibt in der Kneipe für jeden Gast ein Bier aus.

Hansen ist in unserer Stadt der Mann, der ein Karussell besitzt. Er ist der einzige, der noch den Mut hat, auf große Fahrt zu gehen. Er ist der Antipode der Kleingärtner, der letzte Nomade unserer Zeit, ein Mensch mit Geschmack am Ziehen, wie es in der Sprache der Schausteller heißt. Er zieht in seinem Wohnwagen von einem Markt zum anderen, von Schützenfest zu Schützenfest, von Kirwe zu Kirwe, und überall kreischt ihm das Leben mit Orgelpfeifen, Musikautomaten, Harmonikagedudel, Schallplattengetöse und Hüllerschüssen um die Ohren.

Hansen liebt das bellende Geläut der Glocke an der Kasse, die das blondierte Fräulein beherrscht. Er verehrt den Metallstift, der die Tonrillen der Schallplatte abdrückt. Am liebsten ist ihm freilich immer noch ein Leierkasten oder eine prunkvolle Orgel mit Barockengeln und dem taktschlagenden Männlein mit seinem roten Fes über dem lästernen Faunsgesicht.

Oh, er liebt das Knirschen der Holzklotze, die sich beim Bremsen unter den Kiel der Luftschaukel heben. Er saugt diesen brausenden, klimpernden, grölenden, mächtig rauschenden Schwall in sich ein. Er liebt das Sommerlicht, das über den Duden liegt. Er liebt den Geruch des Alpenbrots, der Lebkuchen, des Schmalzgebäcks, der Zuckerstangen und der Likritzen. Er liebt den Duft der Bratwürste auf dem Rost und den süßlichen Anhauch der eingelegten Gurken. Er schätzt den Anblick bunter Kindertrompeten und rotlackierter

Blecktrommeln. Er hat eine Schwäche für Zauberei. Er kennt sich aus in den Tricks, mit denen seine Kollegen arbeiten. Er witzelt über Zerrspiegel und Schreckenskammern. Er mag vor allem die Dunkelheit mit ihren farbigen Glühbirnen und den rotierenden Scheinverfern der Achterbahn.

Was er winters tut, der Mann mit dem Karussell? Nichts. Herr Hansen tut nichts. Er denkt darüber nach, was er unternehmen könnte, um den Leuten das Karussellfahren verlockender zu machen. Männer wie er haben Pferde, Elefanten, Schwäne und Hirsche bereits erfunden, um den Trübsinn zu bannen. Die Kunden wollen, wenn sie Karussell fahren, nicht auf einem Stuhl sitzen. Ein Stuhl wäre der Untergang des Karussellbesitzers. Erst der Schwan bringt Fräulein Lieschen dazu, ihr Taschengeld an die Lust zu verschwenden, einmal nicht mit dem Scheuerlappen geradesaus, sondern mit einem Luftballon im Kreise zu jagen. Der Karussellbesitzer hat aus dem Kreis eine Domäne des Vergnügens gemacht. Anderswo wirken Kreise tödlich. Fräulein Lieschen, die auf einem Schwan sitzend billige Runden dreht, offenbart sich der Kreis als sprudelnder Quell der Lebenslust. Die Ziellostigkeit der Fahrt ist ihr Genuß.

Herrn Hansens Stunde ist gekommen. Der Frühling ist wieder da, die Sonne knallt warm und lustig vom blauen Himmel, und bevor die Reise losgeht, wird er die Pferde und Elefanten und Schwäne abseifen. Er wird die Messingstangen putzen und die Scharniere ölen. Er wird die Orgel an den Strom anschließen, um zu hören, ob die metallenen Pfeifen dem Winter standgehalten haben. Mit einer einzigen Schalterdrehung läßt sich der ganze bacchanale Sommer eines Karussellbesitzers entfesseln.